

Zur Methode des Zeichenunterrichtes in der Primarschule

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht**

Band (Jahr): **2 (1876)**

Heft 41

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-238120>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

schäft ohne weiteres übergeben könnte. Aber die Errichtung einer derartigen besondern Zentralstelle wäre für die staatliche Gesellschaft von solchem Vortheil, dass die Unkosten auch bei der besten Einrichtung in kurzer Zeit reichlich gedeckt wären. H. Wettstein.

Zur Methode des Zeichenunterrichtes in der Primarschule.

Es ist eine für den Freund der Schule und namentlich für den Freund des Zeichenunterrichtes erfreuliche Erfahrung, dass dem bislang so stiefmütterlich behandelten Unterrichtsgegenstande des Zeichnens auch von Kreisen, die sich bisher ziemlich apatisch gegen die Bestrebungen für Hebung desselben verhielten, eine Aufmerksamkeit zugewendet wird, an die er sich sonst nicht gewohnt ist. Das beweist u. A. auch eine Korrespondenz in No. 36 und 39 des „Päd. Beob.“, in welcher die Primarschule in der Schweiz. Zeichenausstellung zum Gegenstande von Reflexionen über das Zeichnen in der Primarschule, über Methode und Lehrmittel gemacht wird. Wenn wir mit dem Resume der „allgemeinen Erscheinungen“, welche in derselben konstatiert werden, vollständig einverstanden und ebenso auch der Ansicht sind, dass der Zeichenunterricht der allgemeinen Volksschule zur Zeit weder von Lehrern noch Behörden der Aufmerksamkeit gewürdigt werde, welche er verdient und dass die Gesamtarbeit noch viel zu sehr den Charakter der Spielerei, statt des bewussten ernstesten Strebens trage, so sind wir es dagegen um so weniger mit den Ansichten, welche im zweiten Theile der Arbeit entwickelt worden. Was dort punkto Methode gesagt wird, ist nicht neu. Schon der Pestalozzianer Peter Schmid und nach ihm die Gebrüder Ferdinand und Alexander Dupuis gehen von dem Prinzip aus, dass das Zeichnen nicht durch Kopiren von flachen Vorlagen zu lehren sei, sondern dass dem Schüler schon vom Anfang des Zeichenunterrichtes an, körperliche Gegenstände vorgelegt werden müssten, in deren selbstständigem Zeichnen er zu üben sei. Während bei Peter Schmid dem Zeichnen eine theoretische Anleitung vorausgeht, nach welcher der Schüler einen vollständigen Begriff aller mathematischen Figuren enthalten soll und dieser Anleitung dann das Abzeichnen geometrischer Seiten der aufgestellten Körper und hierauf das von Gegenständen nach ihrer körperlichen Erscheinung folgt, führen die Gebrüder Dupuis in ihrer Methode den Gedanken durch, dem Schüler die für den Unterricht unerlässlichen geometrischen und perspektivischen Begriffe auf dem Wege der Anschauung und populären Erläuterung beizubringen und lassen ihn darum gleich von Anfang nach Figuren aus weiss angestrichenem Draht und im weiteren Verlaufe nach geraden und runden Holzkörpern und Holzfiguren aus vierkanigen Stäben zeichnen. Trotzdem dass namentlich die Dupuis'sche Methode sich durch eine fertige, wohlüberlegte Grundidee auszeichnet und dass das Ganze wie das Einzelne einen ruhig fortschreitenden, lückenlosen Gang vom Leichterem zum Schwereren nimmt, ist dieselbe längst verlassen worden, weil die Anforderungen derselben an die Kindernatur auf eine Ueberforderung hinauslaufen. Sie zäumt das Pferd am Schwanz auf, indem sie damit anfängt, wo ein vernünftiger Schulzeichenunterricht anhört. Der Zeichenunterricht in der Primarschule kann nicht mit dem Zeichnen perspektivischer Verkürzungen, wie sie an jedem körperlichen Gegenstand absolut vorkommen müssen, beginnen, da die Erfassung derselben ein bis auf einen ziemlich hohen Grad bereits geübtes Auge voraussetzt, sondern es muss derselbe lineare Vorübungen und Flächen-gestaltungen als erstes Mittel zur Entwicklung der Form- und Grössenbegriffe, sowie der elementaren Kunstformen benutzen. Es ist sonach vorzugsweise das Flachornament, welches für die Primarschule als Uebungsstoff in's Auge zu fassen ist und da ist es selbstverständlich, dass der Lehrer

in den meisten Fällen auf des Kindes Frage: Was ist's? kein entsprechendes Objekt findet, sondern nur antworten kann, es ist dies eine Verzierung, die diesen oder jenen bestimmten Zweck hat. Es erinnert uns die Forderung beim Zeichnen stets von wirklichen Gegenständen auszugehen, wegen der Unmöglichkeit, dieselbe zu erfüllen, an eine andere eines Schulinspektors, der verlangt, dass die Sekundarschüler durch den Zeichenunterricht befähigt werden sollten, eine ordentliche Ansicht irgend einer Landschaft nach der Natur zu zeichnen, indem der Zeichenunterricht sich ähnlich dem Gesangunterricht als Ziel setzen müsse, das Leben durch die Kunst zu erheitern und zu verschönern. Der Schüler sollte es also so weit bringen, dass er im Stande sei, in seinem späteren Leben sich durch seine eigenen Kunstleistungen einen Kunstgenuss zu verschaffen, ähnlich, wie er ja auch durch den Gesangunterricht so weit gefördert werde, sich zur künstlerischen Leistung emporzuschwingen.

Aber selbst wenn die Primarschule mit linearen Uebungen beginnt, müssen dem Kinde Hilfsmittel geboten werden, wenn der Zeichenunterricht schon mit dem zarten Kindesalter, resp. mit dem Eintritt des Kindes in die Schule beginnen soll. Dass diese Hilfsmittel durch die Zeichenausstellung als abgethan zu betrachten seien, wie der Herr Korrespondent zu urtheilen beliebt, ist weiter nichts als eine Behauptung, für die er keine wirklichen Beweise bringt; denn die ausgestellten Resultate stigm. Zeichnens dürfen nicht als ein solcher bezeichnet werden, da nicht eine einzige der Schulen, welche stigm. Zeichnungen ausgestellt, die Methode so durchgeführt und angewendet, wie wir dies in unserem praktischen Lehrgange d. a. a. o. verlangten, so sind unseres Wissens nicht von einer einzigen Schule Zeichnungen des 1. und 2. Schuljahres, resp. des 6. und 7. Altersjahres vorgelegt, für welche namentlich die Freunde des stigm. Zeichnens diese Vorschule des freien Zeichnens behandelt wissen wollen.

Wenn das stigmog. Zeichnen statt in die ersten Primarschuljahre in die letzten verlegt, also an die Stelle des freien Handzeichnens gesetzt wird, oder wenn selbst eine grössere Zahl luzernerischer Bezirksschulen stigm. Zeichnen treibt, so ist dies den Freunden dieses Vorbereitungsunterrichts ebenso unangenehm, als es den Gegnern derselben gelegen kommt, wenn es sich darum handelt, über demselben den Stab zu brechen. Wir wiederholen hier, was wir a. a. o. schon ausdrücklich gesagt, dass es uns nie einfallen würde, das Hilfsmittel der Stigmen zu benutzen, wenn wir den Zeichenunterricht erst mit dem 4. Schuljahr beginnen lassen wollten. Es hat leider auch Hr. Hutter in der neuen Bearbeitung seiner Zeichenlehrmittel unserer Sache keinen Dienst geleistet, indem er in derselben das gebundene Zeichnen (Quadratnetz- und stigmog. Zeichnen) statt auf die ersten 2—3 Schuljahre auf die ersten 6 ausdehnt. Dass man auch anderorts von der Ansicht ausgeht, es müssen dem kleinen Kinde bei seinen ersten Kunstversuchen Hilfsmittel an die Hand gegeben werden, das beweisen u. A. die Zeichenlehrmittel für die östr. Schulen, welche auf Veranlassung des k. k. Unterrichts- und Handelsministeriums und begutachtet von hervorragenden Fachmännern herausgegeben worden sind und bekanntlich ist es Oesterreich, das für das Fach des Zeichnens in den niedern und höhern Schulen unter den europ. Staaten gegenwärtig am meisten thut. Es sind also die Stigmen noch lange nicht „abgethan.“

Auch das „Diktatzeichnen“ ist nichts Neues, sondern von uns im „praktischen Lehrgange“ schon vor mehr als 6 Jahren warm empfohlen worden. Wie behauptet werden kann, wir gestatteten nur der künstlerischen Seite des Zeichnens ihre Berechtigung, ist uns ganz unbegreiflich und zwar um so mehr, als sich Korrespondent an der Zeichenausstellung vom Gegentheil zu überzeugen Gelegenheit gehabt hätte.

Oder fusst dieses Urtheil bloss auf der Durchsicht der Zeichenlehrmittel? Für diesen Fall bemerken wir, dass wir in unsern ersten Heften nur Uebungsstoff für die Hand des Lehrers geben wollten, nicht aber Blattvorlagen zum kopiren für den Schüler und dass die schattirten Vorlagen nur den Zweck haben, den Schüler mit der Technik des Schattirens und der künstlerischen Ausführung der Zeichnung überhaupt vertraut zu machen, also ebenfalls nicht als Vorlage zum Kopiren zu dienen. Vorlagen mit persp. Zeichnungen und blossen Umrissen haben nach unserer Anschauung keinen Sinn, da der Schüler nach dem wirklichen Gegenstande selber zeichnen soll, gerade wie wir auch desswegen in den blossen Umrissen keine Naturformen (Blatt-, Blüten-, Frucht-, Thierformen etc.) aufgenommen, weil wir der Meinung sind, es lassen sich dieselben leicht in natura beschaffen. Was über unbegreifliche Verstösse gegen naturgemässe Schattirung gesagt wird, hat für uns um so weniger Bedeutung, als die schattirten Zeichnungen von gewiegten Fachkundigen sehr günstig beurtheilt worden sind. (Siehe u. A. Lehrerzeitung vom Jahr 1875.)

Zum Schluss unserer Erörterungen geben wir zu bedenken, dass es sich bei Hebung des Zeichenunterrichts in unsern Schulen nicht allein um die Feststellung einer guten Methode und die Herstellung geeigneter Lehrmittel handelt, sondern dass auch die beste Methode und die besten Zeichenvorlagen nur dann ihren Zweck erfüllen werden, wenn die Lehrer, welche dieselben verwenden sollen, in den Gebrauch derselben gehörig eingeführt und zu einer gewissen Fertigkeit im Vorzeichnen an die Schultafel angeleitet werden. Dem Mangel einer entsprechenden Einführung in die stigm. Methode ist es auch zuzuschreiben, dass die Resultate derselben an unserer Zeichenausstellung keine günstigeren waren. Wer also im Ernste für die Hebung des Zeichenunterrichtes wirken will, lasse nicht aus den Augen, dass die Fortbildung der Lehrer im Zeichnen erstes Requitit für die Förderung des Schulzeichenunterrichts und alles Andere mehr untergeordneter Natur ist. Sch.

Auszug aus dem Protokoll des Erziehungsrathes vom 9.—22. September 1876.

1. Der neu zu errichtenden Fortbildungsschule in Fällanden wird ein Staatsbeitrag zugesichert auf Grund des jeweiligen zu erstattenden Jahresberichts.
2. Zur Ausführung des nunmehr begutachteten Programms über Organisation des Zeichnungsunterrichts wird eine Kommission ernannt, bestehend aus den Herren:
Dr. H. Wettstein in Küssnacht, Präsident,
Prof. Werdmüller in Zürich,
S. Petua am Technikum.
3. Die Umarbeitung des Rechnungslehrmittels für die Alltagsschule wird Herrn Sekundarlehrer Gubler in Zürich übertragen

Personal-Veränderungen.

1. Berufungswahl des Herrn K. Schlumpf, Verweser in Hübli-Wald zum Lehrer an die Schule Grafstall.
2. Rücktritt des Herrn Sekundarlehrer Kupper von der Sekundarschule Pfäffikon.
3. Hinschied des Herrn Lehrer Jucker in Glattfelden.
4. Ernennung des Herrn Schmid, Verweser in Sternenberg zum Verweser an die Schule Adliswil.
5. Herr Th. Baumgartner wird zum Lehrer für Handelsfach am Technikum gewählt.
6. Wahl des Herrn J. Heidelberger von Hochfelden, zum Lehrer an der Schule Bertschikon.

Schulhaus einweihungen.

Sonntag, den 24. Septmber in Ettenhausen und in Zumikon.

Kampf um's Dasein.

Die obligatorische Einführung des Unterrichts für weibliche Arbeiten begegnet in Preussisch-Schlesien einem hartnäckigen Widerstande. In einem niederschlesischen Dorfe haben die Bauern die Arbeitslehrerin gezwungen, das Dorf zu verlassen, indem sie ihr selbst gegen Baarzahlung keine Lebensmittel verabfolgten. Dieser Widerstand ist durch die Befürchtung zu erklären, durch die Heranbildung der Mädchen zu „Nähterinnen“ werde zu Ungunsten der Grundbesitzer die Tagelohnarbeit auf dem Felde vertheuert.

Schulnachrichten.

Ein erfreuliches Zeichen vermehrter Bedeutung, welche das Schulturnen im Kanton Zürich gewinnt, sind die vielen kleinern und grössern Herbstfestchen (Examen), die hauptsächlich je Sonntags zur Herbeziehung grösserer Theiligung der Erwachsener gefeiert werden. — Die Sekundarscholen des Bezirkes Horgen z. B. führten in Richtersweil ein sehr gelungenes Schauturnen auf.

Das auf den 28. und 29. Oktober in Aussicht genommene **Rendez-vous der Scherrianer** findet aus Grund zwingender Umstände nicht statt.

Bosshard-Jacot, Hug, Schüppli, Sieber, Zinggeler.

Für Literaturfreunde!

Im Verlage der Buchdruckerei **Schiller & Comp.** in Zürich ist nunmehr vollständig erschienen und durch alle schweizerische Buchhandlungen zu beziehen:

Heinrich Grunholzer,

Lebensbild eines Republikaners im Rahmen der Zeitgeschichte

von
Traugott Koller.

70 Bogen gr. 8^o, broch. in 4 Lieferungen, für 2 Bände berechnet, mit einer Photographie des Verblichenen, Preis 15 Fr.

Das Andenken an Heinrich Grunholzer weilt ohne Zweifel noch in der Erinnerung seiner zahlreichen Verehrer und Freunde, so wie in einem Theile des Schweizervolkes in so lebendiger Frische, sein Streben und Wirken hat auch seit seinem Hinschied so allgemeine Anerkennung gefunden, dass ein umfassendes, gründliches, unparteiisches und mit gewandter Hand entworfenes Lebensbild desselben, wie es heute einem grösseren Publikum dargeboten wird, einer wohlwollenden Aufnahme hoffentlich gewärtig sein darf.

Wie wenige ist das vorliegende Buch geeignet, sowol durch reichen Inhalt in geschichtlichen Aufzählungen, die anziehende und getreue Wiedergabe des ethisch grossen, bedeutenden Sujets, als auch durch die volkstümliche Sprache und edle Begeisterung des Verfassers für sein Ziel auf alle Kreise seine Anziehungskraft auszuüben. In diesem Sinne, durchaus anerkennend, ja mitunter überaus schmeichelhaft, haben fast alle Zeitungen des Inlandes das Werk rezensirt und dessen sozialen und pädagogischen Werth mit Wärme hervorgehoben. „Grunholzer's Lebensbild“ ist unstreitig eine Zierde für jede Büchersammlung und jedem Gebildeten zur Lektüre zu empfehlen; besonders sollte das ausgezeichnete Wirken des Verblichenen auf dem Gebiete der Schule unter der schweizerischen Lehrerschaft Interesse erwecken. Aber auch ausserhalb diesem Fachkreise dürfte der geschichtliche Theil des vielseitigen Buches Manchem willkommen sein, der über den Entwicklungskampf der regenerirten Eidgenossenschaft ein in gedrängten Zügen entworfenes Bild sich einprägen möchte. — Endlich glauben wir das Werk noch für Festgeschenke und zur Anschaffung für die reifere Jugend empfehlen zu dürfen.

Zürich, im September 1876.

2 Die Verlagshandlung: **Schiller & Comp.**

Die

Redaktionskommission

des „pädagogischen Beobachters“
besteht aus den Herren:

Lehrer Schneebeli in Zürich,
Sekundarlehrer Utzinger in Neumünster und
Lehrer Schönenberger in Unterstrass.

Einsendungen und Korrespondenzen sind an die **Redaktionskommission** zu adressiren.

Buchdruckerei Bleuler-Hausheer & Cie.